

Kaiser Friedrich Barbarossa in Garsten?

Von Siegfried Haider

Im Südosten unseres Bundeslandes Oberösterreich liegen bekanntlich in nicht allzu großer Entfernung voneinander zwei Orte, die bis in das späte Mittelalter denselben, aus dem Slawischen stammenden Namen „Garsten“ getragen haben.¹ Von ihnen wurde der am Fluss Enns und in unmittelbarer Nähe der Stadt Steyr gelegene deshalb der Bekanntere, weil hier der steirische Markgraf Otakar I. in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein Kanonikerstift gründete, das sein gleichnamiger Sohn und zweiter Nachfolger 1107/08 in ein Benediktinerkloster umgewandelt hat. Diese Gründung bestand nach wechselvollem Schicksal bis zu ihrer Aufhebung unter Kaiser Joseph II. im Jahr 1787.² Ein Teil der ehemaligen Klosteranlage dient heute als Gefangenenhaus, die ehemalige Klosterkirche ist heute die Pfarrkirche der Marktgemeinde Garsten.³ Um ihn von diesem Ort mit seiner im hohen Mittelalter prosperierenden und auf andere Klöster ausstrahlenden klösterlichen Gemeinschaft zu unterscheiden, hat man bei dem anderen Garsten genannten Ort seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zuerst vereinzelt, dann immer öfter zu seinem Namen den Zusatz Windisch- als Hinweis auf das einst slawische Siedlungsgebiet hinzugefügt. Dieser Ort, die heutige Marktgemeinde Windischgarsten,⁴ hat der umgebenden, charakteristisch geformten Landschaft den Namen Windischgarstner Becken gegeben. Von diesem führt der voralpine Übergang des Pyhrn-Passes in das obersteirische Ennstal als Teil einer wichtigen Nord-Süd-Alpentransversale. Die anfängliche Namensgleichheit der beiden Orte, die auch später in schriftlichen Geschichtsquellen noch fallweise zum Tragen gekommen ist, wenn auf den Zusatz Windisch- verzichtet wurde,⁵ hat aber zur Folge, dass besonders bei frühen Nennungen stets kritisch geprüft werden muss, um welches Garsten es sich in dem konkreten Fall handelt.⁶

Ein solches Beispiel, das allerdings, wie Josef Lenzenweger dargelegt hat,⁷ von den älteren, im Banne des altehrwürdigen Klosters Garsten stehenden Geschichtsforschern und Geschichtsschreibern die längste Zeit nicht als problematisch erkannt worden war, ist die Nachricht in einer hochmittelalterlichen Annalen-Handschrift des Klosters Garsten zum Jahr 1170, Kaiser Friedrich I. habe den Palmsonntag apud villam Garsten gefeiert.⁸ Diese Notiz vermeldet schon im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation der bekannte Historiograph der Stadt Steyr Valentin Preuenhueber (gest. 1642) in seinen über eine Stadtgeschichte hinausgehenden *Annales Styrenses* und er weist den kaiserlichen Besuch ohne jeden Zweifel dem Kloster Garsten zu.⁹

Am Anfang des 19. Jahrhunderts stand für den ehemaligen Garstener Konventualen und Pfarrer von Aschach an der Steyr Ernest Koch¹⁰ fest, dass der Kaiser im Jahr 1170 an der Palm-Prozession im Kloster teilgenommen habe.¹¹ Kritischer äußerte sich dann der aus der St. Florianer Historikerschule kommende oberösterreichische Landeshistoriker Franz Xaver Pritz in seiner Geschichte der Klöster

¹ Hohensinner – Reutner – Wiesinger 2001, 151f. u. 12; Hausner – Schuster 1999ff., 399–401; Schiffmann 1935 1, 333; 1935 2, 542; 1940 3, 174 u. 487.

² Haider 2005, 293–329; Huber 2000, 501–560.

³ Über sie Oberöreicher 2011, 150f.

⁴ Oberöreicher 2011, 317f.

⁵ Siehe die Belege bei Hohensinner – Reutner – Wiesinger 2001, 12 und Schiffmann 1935 2, 542.

⁶ Siehe dazu etwa das Beispiel bei Haider 2005, 321 Anm. 193.

⁷ Lenzenweger 1988, 310f.

⁸ *Continuatio Admuntensis* a. 1170, 584.

⁹ Preuenhueber 1740, 16: „Anno 1170. Hat Kayser Fridericus I. den Palm-Tag im Closter Gaersten gehalten, davon des Closters Annales also melden: Caesar Fridericus Imperator usque ad Leubnize montana nostra intravit, ac diem Palmarum apud Garsten celebravit, in Pentecoste vero Curiam apud Ratisbonam habuit“. Am Rand: „Annus Christi 1170. Kayser Friderich kommt ins Closter Gaersten“. Preuenhueber bezieht sich dabei eindeutig auf die betreffende Nachricht der Garstener Annalen-Handschrift, obgleich er den zitierten Text geringfügig abgeändert hat (vor allem fehlt bei ihm die Kennzeichnung Garstens als villa!); vgl. dazu unten Anm. 27.

¹⁰ Über ihn siehe Ardelt 1980, 111; Zibermayr 1950, 224f.; Heuberger 1917, 19–27.

¹¹

Garsten und Gleink, indem er unter Berufung auf „geschriebene Annalen des Stiftes“ – zweifellos die schon von Preuenhueber zitierte Annalen-Handschrift des Klosters Garsten – formulierte: „1170 soll der berühmte K(aiser) Friedrich der Rothbart am Palmsonntag in Garsten gewesen seyn“.¹² Seine Fortsetzung: „und den Abt zum obersten Kapellan der Burgkirche zu Steyer ernannt haben; er reiste von da in die Steyermark hinein“ zeugt allerdings nicht von guter Kenntnis der Quellen. Das Ehrenamt des obersten Hofkapellans in der Burg bzw. Stadt Steyr ist nämlich dem Abt von Garsten in einer, wie wir heute wissen, um 1270 in diesem Kloster auf den Namen des Herzogs Leopold V. von Österreich und Steiermark gefälschten Urkunde von angeblich 1177 zugesprochen worden,¹³ und zu der Fehlinterpretation der Annalenstelle, dass Kaiser Friedrich I. auf dem Weg vom oberösterreichischen Alpenvorland in die Steiermark nach Garsten gekommen sei, dürfte Pritz durch die Beschränkung auf diese Quelle und durch deren Hinweis auf „unsere Gebirgsgegend“ verleitet worden sein.¹⁴ 1888 ging Wilhelm von Giesebrecht im 5. Band seiner Geschichte der deutschen Kaiserzeit in einer Fußnote auf unser Thema ein: „Am Palmsonntag (29. März) war der Kaiser in Gersten(!) bei Steyer gewesen; wo er Ostern gehalten hatte, ist nicht nachzuweisen“.¹⁵

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlegte Viktor Melzer in seiner Darstellung der älteren Geschichte des Klosters Garsten zwar die Anwesenheit des Stauferkaisers ungenau örtlich in die Nähe von Garsten und zeitlich auf das Osterfest, traf jedoch im Zusammenhang damit und mit dem Streit zwischen Kaiser Friedrich I. und Papst Alexander III. sowie deren Anhängern in der Erzdiözese Salzburg bedenkenswerte Feststellungen: „Auch der Umstand mag noch bezeichnend für die Haltung des Klosters in kirchlichen Fragen sein, daß der Kaiser 1170 Ostern in der Nähe von Garsten feierte, dem Kloster aber keinen Beweis kaiserlicher Huld gewährte“.¹⁶ Ähnlich dehnte auch Friedrich Reischl den Aufenthalt des Kaisers im Kloster auf die gesamte Karwoche aus: „Zu Ostern des Jahres 1170 weilte hoher Besuch in den Klostermauern: Kaiser Rotbart feierte hier den Palmsonntag und ernannte den Abt zum obersten Kaplan der Burgkirche zu Steyr“.¹⁷

In jüngerer Zeit hat Ferdinand Opll, der Bearbeiter und beste Kenner des Itinerars Kaiser Friedrichs I., bei seiner ersten Befassung mit dieser Station keine Bedenken gegen einen Aufenthalt des Kaisers im Kloster Garsten geäußert: „Vermutlich über das Murtal, das Palten-Liesingtal und über den Pyhrnpaß – wohl der günstigste Weg für den Kaiser – gelangte er in das Kloster Garsten südlich Steyr, wo er sich am Palmsonntag (März 29) aufhielt“.¹⁸ Hatte bis dahin niemand diese Lokalisierung in Frage gestellt, so war Josef Lenzenweger der Erste, dem Zweifel gekommen sind – allerdings auch erst sozusagen im zweiten Anlauf. 1984 hatte Lenzenweger in der Festschrift seiner Heimatgemeinde Garsten aus Anlass der 1000-Jahr-Feier im Hinblick auf die kirchenpolitischen Verhältnisse unter Kaiser Friedrich I. noch geschrieben: „Wenn der Kaiser am Palmsonntag 1170 im Kloster Garsten Besuch machen konnte, ist wohl anzunehmen, dass dieses damals noch auf Seiten des 2. Nachfolgers von (Papst) Viktor (IV.), also des vom Kaiser anerkannten Kalixt III. stand“.¹⁹ Nur wenige Jahre später veröffentlichte er aber in der Festschrift für Helmut J. Mezler-Andelberg die bereits zitierte Abhandlung, in der er sich als Erster und bisher Einziger eingehender und kritisch mit der betreffenden Nachricht der Garstener Annalen-Handschrift auseinandersetzte.²⁰ Unter Berücksichtigung ihrer Überlieferung, besonders aber der kirchenpolitischen Spannungen zwischen Kaisertum und Papsttum in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und deren Auswirkungen auf die Erzdiözese Salzburg sowie mit dem Hinweis auf die für Windischgarsten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts belegte Bezeichnung als villa kam er dabei zu dem Schluss: „Die Wahrscheinlichkeit, daß Kaiser Friedrich Barbarossa den Palmsonntag 1170 nicht im ‚monasterium‘, sondern in der ‚villa Garsten‘ verbracht habe, ist daher nicht von der Hand zu

¹² Pritz 1841, 17.

¹³ Siehe dazu Haider 2001, 55–62.

¹⁴ Siehe dazu unten S. 115.

¹⁵ Giesebrecht 1888, 654* und dazu auch Giesebrecht 1895, 493.

¹⁶ Melzer 1907, 19.

¹⁷ Reischl 1918, 117.

¹⁸ Opll 1978, 50 u. 205.

¹⁹ Lenzenweger 1984, 16.

²⁰ Lenzenweger 1988, 307–312.

weisen“.²¹ Was für Lenzenweger wahrscheinlich war, war für Hans Krawarik, der Lenzenwegers Aufsatz offensichtlich nicht kannte, 1994 in der Festschrift 550 Jahre Markt Windischgarsten so selbstverständlich, dass er eine andere Deutung des Ortsnamens gar nicht in Betracht zog: „Der erste schriftliche Hinweis betrifft den 29. März des Jahres 1170, als Kaiser Friedrich Barbarossa vom Süden über den Pyhrn ziehend mit seinem Gefolge das Palmsonntagsfest ‚apud villam Gersten(!)‘ feierte. Windischgarsten wird also, ähnlich wie in der Urkunde 1199 (und letztmalig 1274) als ‚villa‘ bezeichnet“.²² Diesem Befund hat sich im Grundsätzlichen der Lokalhistoriker Rudolf Stanzel in derselben Festschrift angeschlossen: „Das erste geschichtliche Ereignis, das uns – erst seit kurzem – mit genauem Datum überliefert ist, handelt von Kaiser Barbarossa. Er hat auf der Reise zum Reichstag in Regensburg am 29. März 1170 im Dorfe Garsten übernachtet und hier den Palmsonntag gefeiert“.²³ Und daher auch in der von Krawarik und Stanzel im selben Windischgarstener Sammelwerk zusammengestellten Zeittabelle: „Am 29. März 1170 übernachtet Kaiser Friedrich Barbarossa mit großem Gefolge ‚apud Garsten villam‘ und feiert den Palmsonntag“.²⁴ Demgegenüber beschreibt Heinz Dopsch in dem 1999 erschienenen Band, der im Rahmen der groß angelegten jüngsten „Österreichischen Geschichte“ dem Hochmittelalter gewidmet ist, die Route so: „Die weitere Reise führte Barbarossa nach Leibnitz, den wichtigsten Stützpunkt der Salzburger Erzbischöfe in der Steiermark, und nach Garsten (bei Steyr), das Hauskloster der steirischen Markgrafen“.²⁵ Zuletzt hat sich allerdings der schon genannte Ferdinand Opll in der von ihm besorgten Neubearbeitung der Regesta Imperii von Johann Friedrich Böhmer bei der Lokalisierung nicht mehr festgelegt, indem er zum 29. März 1170 für apud villam Garstense (!) unter Berücksichtigung des Aufsatzes von Josef Lenzenweger aus dem Jahr 1988 die Aufenthaltsorte „Garsten oder Windischgarsten“ zur Wahl stellte.²⁶ In Anbetracht aller dieser hier vorgeführten, mehr oder weniger unterschiedlichen Interpretationen sowie der Tatsache, dass die heute für die mediävistische Geschichtsforschung meinungsbildende moderne Neubearbeitung der Regesta Imperii die Entscheidung für Garsten oder Windischgarsten offen gelassen hat, erscheint es angebracht, diese Frage dem heutigen Wissensstand entsprechend noch einmal umfassend aufzugreifen und im Zuge dessen die bisher vorgebrachten Argumente kritisch zu prüfen.

Auszugehen ist dabei von einer Analyse der einzigen Quelle, die uns von einem Aufenthalt Kaiser Friedrichs I. *apud Garsten villam* im Jahre 1170 berichtet,²⁷ hinsichtlich ihrer Überlieferung und ihrer Aussagekraft. Es handelt sich um jene „Chronicon Garstense“ benannte, 1181 im Kloster Garsten angelegte Annalen-Handschrift (heute cvp. 340), für die man eine bis in dieses Jahr reichende Vorlage aus dem nicht weit entfernten inneralpinen Kloster Admont übernommen und in den folgenden Jahren fortgesetzt hat.²⁸ Das heißt, die betreffende Nachricht stammt nicht aus dem Kloster Garsten selbst, sondern wurde in Admont aufgezeichnet, wodurch auch die Bezugnahme auf „unser Gebirge“ besser erklärt wird. In Garsten dürfte ihre Formulierung 1181 ohne Änderung abgeschrieben worden sein, wie vergleichbare Ortsangaben in den Einträgen zu den Jahren von 1165 bis 1181 zeigen:²⁹ 1165. *Christanus apud Mogontiam domno Chuonrado superponitur*; – 1166. *Curia apud Loufe habita, ...*; – 1169.

²¹ Lenzenweger 1988, 312.

²² Krawarik 1994, 42. Zuvor schon kurz Krawarik 1990, 142: „Dort (= Windischgarsten) feierte 1170 Kaiser Friedrich Barbarossa das Fest des Palmsonntags“.

²³ Stanzel 1994, 56. Da die Studie von Lenzenweger 1988, 307–312 im Literaturverzeichnis der Festschrift nicht aufscheint und auch sonst nicht zitiert wird, muss man annehmen, dass sie Krawarik und Stanzel nicht bekannt war. Worauf sich Stanzels Bemerkung „erst seit kurzem“ bezieht, ist nicht klar. Möglicherweise meint er damit die gerade angeführte Stelle aus dem Beitrag Krawariks in derselben Festschrift oder den früheren Aufsatz desselben Autors aus dem Jahr 1990 (oben Anm. 22).

²⁴ In Krawarik 1994, 233.

²⁵ Dopsch 1999, 359.

²⁶ Opll 2001, 31 Nr. 1876.

²⁷ *Continuatio Admuntensis* a. 1170, 584: „Fridericus imperator usque ad Libniz montana nostra intravit, et diem palmarum apud Garsten villam celebravit; in pentecoste vero curiam apud Ratisponam habuit“.

²⁸ Dazu Wattenbach – Schmale 1976, 224–228, bes. 226; Klebel 1928, 53 u. 135; Lenzenweger 1958, 223 und Ardelt 1939, 9 u.19.

²⁹ *Continuatio Admuntensis*, 583–585.

Fridericus imperator curiam apud Salzpurg habuit, ...; – 1170. ... in pentecoste vero curiam apud Ratisponam habuit; ...; – 1181. Apud Iuvavum id est Salzburch ...

Was das Itinerar des Kaisers betrifft, werden in der Garstener Annalen-Handschrift als Aufenthaltsorte zum Jahr 1169 Salzburg, zum Jahr 1170 das südsteirische Leibnitz, Garsten (Palmsonntag) und Regensburg (Pfingsten) angegeben. Ein weiterer Aufenthalt des Kaisers wird erst wieder zum Jahr 1174 in Regensburg vermeldet.³⁰ Diese lückenhaften Angaben können natürlich mit Hilfe der Regesta Imperii und der Itinerarforschungen von Ferdinand Opll wesentlich ergänzt werden, wenngleich manche Fragen immer noch offenbleiben müssen. So wissen wir heute,³¹ dass Kaiser Friedrich I. zu Beginn des Jahres 1170 in Frankfurt am Main einen Hoftag abhielt, am 26. Januar dieses Jahres in Würzburg urkundete und am 16. Februar in Salzburg eintraf, wo er am 22. Februar auch ein Diplom ausstellen ließ. Von hier begab er sich in den wichtigen Salzburger Stützpunkt Friesach in Kärnten, wie die Ausstellung zweier Diplome vom 3. und vom 10. März belegt, und in der Folge weiter in die Südsteiermark, wo er in dem gleichfalls salzburgischen Leibnitz (Diplom vom 19. März) mit den Prälaten der Erzdiözese Salzburg zusammentraf, wohl um sie in dem Streit um das Erzbistum für die Neuwahl eines Metropoliten zu gewinnen. Da es jedoch dazu nicht gekommen ist, darf man annehmen, dass sich die Anwesenden – ob sich unter ihnen auch der Abt von Garsten befand, wissen wir nicht – damals zu Papst Alexander III. und seinem Parteigänger Erzbischof Adalbert III. von Salzburg bekannt haben.³² Von Leibnitz dürfte den Kaiser der Weg durch das Murtal, das Palten-Liesingtal und über den Pyhrn-Pass nach Norden geführt haben, wo er am 29. März, dem Palmsonntag, *apud Garsten villam* bezeugt ist. Den nächsten Aufenthaltsort Kaiser Friedrichs I. kennen wir erst durch ein am 15. Mai 1170 im schwäbischen Mengen an der Donau ausgestelltes Diplom, und das folgende Pfingstfest am 24. Mai feierte Barbarossa in der bayerischen Hauptstadt Regensburg. Soweit die Ergebnisse der Itinerarforschung, wobei zuletzt Ferdinand Opll, wie bereits erwähnt, die Frage, ob die Nennung der *villa Garsten* als Standort des Klosters oder als Ort Windischgarsten zu deuten ist, nicht entschieden hat. Nach der hier wiedergegebenen Abfolge der Aufenthaltsorte scheinen theoretisch beide Zuweisungen möglich zu sein. Bei genauerem Hinsehen wird man aber doch einem der beiden Orte den Vorzug geben müssen.

Im Folgenden sollen daher die Argumente für und gegen jeden der beiden Orte Garsten und Windischgarsten nochmals gesammelt und geprüft werden, beginnend mit den geographischen Voraussetzungen. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass Kaiser Friedrich I., wenn er höchstwahrscheinlich auf der alten Passstraße über den Pyhrn, die sogar als *via regia* bezeichnet worden sein soll,³³ in das Windischgarstener Becken gekommen ist, auf seinem Weg nach Norden die bambergische Siedlung Windischgarsten³⁴ auf alle Fälle zumindest gestreift haben muss. Von dort muss er jedenfalls durch das Tal der Teichl und der Steyr bis zur Trennung des nordwestlich verlaufenden Kremstales vom nordöstlich verlaufenden Steyrtal bei Klaus an der Pyhrnbahn gezogen sein. An diesem Ort boten sich für die Weiterreise zwei mögliche Routen an, wenn man davon ausgeht, dass der Kaiser, wie sein in der Folge allerdings lückenhaftes Itinerar zeigt, aus dem Gebirge heraus in das östliche Bayern bzw. nach Schwaben, auf jeden Fall aber durch das oberösterreichische Alpenvorland nach Süddeutschland weiterziehen wollte: der geradlinige und daher kürzere Weg durch das Kremstal in Richtung Wels sowie die sich weiter östlich erstreckende und daher längere Route entlang dem Flusslauf der Steyr über Grünburg, Steinbach an der Steyr, Garsten und die Stadt Steyr, was zweifellos einen Umweg bedeutet hätte. Hätte der kaiserliche Tross diesen östlichen Reiseweg geplant, könnte man schließen, dass Garsten bei Steyr ein ganz bewusst ausgewählter Zielort war, an dem der Kaiser den Palmsonntag feiern wollte.

Ziehen wir jedoch nochmals unsere einzige Quelle über einen Aufenthalt Kaiser Friedrichs I. in einem Ort namens Garsten heran, nämlich die Garstener Annalen-Handschrift, so ergeben sich aus der kritischen Analyse der Textstelle erhebliche Zweifel daran, dass diese Nachricht auf das Kloster Garsten bezogen werden darf. Vor allem ist mit Josef Lenzenweger festzustellen, dass in den mittelalterlichen,

³⁰ Continuatio Admuntensis, 584f.

³¹ Das Folgende nach Opll 2001, 26–33 Nr. 1862–1881, und Opll 1978, 49–51 u. 205.

³² Siehe dazu Dopsch 1981, 284–296 und Opll 2001, 30f. Nr. 1874.

³³ Krawarik 1967, 41; Krawarik 1968 a, 74 u. 77; Krawarik 1968 b, 181; Krawarik 1994, 47 u. 233.

³⁴ Über sie als „zentraler Ort der Bischöfe von Bamberg“ siehe Krawarik 1994, 47–51 sowie weiters Krawarik 1972, 60–63; Krawarik 1970 a, 131–136; Krawarik 1968b, 184 u. 224 und Krawarik 1967, 49 u. 109.

den Namen Garsten enthaltenden Geschichtsquellen die *villa Garsten* neben dem *monasterium*, der *ecclesia* und dem *locus* Garsten keine Rolle gespielt hat.³⁵ Und welcher Mönch, egal ob in Admont oder in Garsten, hätte bei der Nachricht über die Feier des Palmsonntags nicht das Kloster, dessen Patronin, die Gottesmutter Maria, oder die Klosterkirche erwähnt? Wenn stattdessen eine *villa*, wie immer diese Siedlungsform zu deuten ist,³⁶ genannt wird – man beachte die Stellung des Wortes nach dem Ortsnamen (*apud Garsten villam*) – , so ist damit mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Ort gemeint, der durch ein in verschiedener Hinsicht weithin ausstrahlendes Kloster bekannt ist.³⁷ Schließlich ist hier nochmals darauf hinzuweisen, dass die betreffende Formulierung anscheinend unverändert und ohne erkennbare Zweifel daran, dass die Leser die Ortsangabe richtig zuordnen würden, aus Admont in die neuen Garstener Klosterannalen übernommen worden sein dürfte. Wie schon für den ursprünglichen Admonter „Autor“ dürfte demnach auch im Jahr 1181 für den Abschreiber des Garstener Annalen-Grundstockes klar gewesen sein, um welchen Ort namens Garsten es sich bei dem Eintrag zum Jahr 1170 gehandelt hat, und er dürfte darunter wohl kaum sein eigenes Kloster oder gar das zu diesem gehörige Dorf verstanden haben. Darüber hinaus gilt es aber auch noch zu bedenken, dass wir nicht wissen, wo Kaiser Friedrich mit seiner Entourage das folgende Osterfest gefeiert hat. Hätte sich der hohe Besuch im Kloster Garsten aufgehalten, ist schwer vorstellbar, dass er die anschließende Karwoche mit dem christlichen Hochfest Ostern nicht ebenfalls an diesem geweihten und durch seinen ersten, schon frühzeitig verehrten und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts heiliggesprochenen Abt Berthold (1111–1142) ausgezeichneten Ort³⁸ verbracht hätte. In diesem Fall hätte jedoch der klösterliche Annalist nicht bloß den Palmsonntag genannt.

Ein weiteres gewichtiges Argument hat Josef Lenzenweger beigebracht, indem er die von Kaiser Friedrich I. und Papst Alexander III. getragene kirchenpolitische Auseinandersetzung zwischen Kaisertum und Papsttum und ihre Auswirkungen auf die jeweilige Anhängerschaft in der Erzdiözese Salzburg in seine Überlegungen einbezogen hat.³⁹ Wir wissen zwar nicht, wer im Jahr 1170 an der Spitze des Klosters Garsten gestanden ist, ob Gunther (nach 1164–vor 1175?), über den nichts Genaueres bekannt ist, oder schon Konrad I. (vor 1175?–1182),⁴⁰ und ob dieser Abt an der schon erwähnten, wie wir annehmen dürfen, päpstlich gesinnten Prälatenversammlung in Leibnitz teilgenommen hat.⁴¹ Unter dem wahrscheinlich aus Admont berufenen Abt Konrad I. stand das Kloster Garsten jedenfalls entschieden auf der Seite des von Papst Alexander III. unterstützten Salzburger Erzbischofs Adalbert III.⁴² Wenn man – was sehr wahrscheinlich ist – diese Haltung in Garsten bereits im Jahr 1170 eingenommen hat,⁴³ ist aber ein Besuch des staufischen Kaisers in diesem Kloster undenkbar.

Spricht somit eine Reihe von Überlegungen gegen einen Aufenthalt des Kaisers im Kloster Garsten, so lässt sich andererseits nichts gegen die Deutung der *villa Garsten* als Windischgarsten einwenden. Diese Bezeichnung ist für diesen Ort erstmals bezeugt in einer undatierten Urkunde des Bischofs Tiemo von Bamberg (1196–1202), die aus inhaltlichen Gründen in das Jahr 1199 oder 1200 gesetzt wird.⁴⁴ Sie ist als Insert in einer abschriftlich in einem Kopialbuch des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn vom Anfang des 15. Jahrhunderts überlieferten Urkunde des Bischofs Berthold von Bamberg (1257–1285) vom 25. Oktober 1259 auf uns gekommen,⁴⁵ aus dem Zeitraum also, in dem auch der auf ein

³⁵ Siehe dazu die gesammelten Belege bei Hohensinner – Reutner – Wiesinger 2001, 151f.; Hausner – Schuster 1999f., 399–401; Schiffmann 1935 1, 333. Lenzenweger 1988, 312: „Garsten bei Steyr begegnet in keiner Kloster-Urkunde aus dem Hochmittelalter als ‚villa‘, ...“.

³⁶ Siehe dazu etwa die Bemerkungen von Krawarik 1967, 67 u. 109; Krawarik 1970 b, 19 und Krawarik 1994, 42.

³⁷ Siehe dazu Huber 2000, 504–508, 526–528, 535f. u. 541.

³⁸ Dazu Lenzenweger 1958, bes. 71–79.

³⁹ Lenzenweger 1984, 16 und Lenzenweger 1988, 307–311.

⁴⁰ Dazu Haider 2004, 314–320 u. 325.

⁴¹ Die darüber berichtenden Quellen (Opll 2001, 30f. Nr. 1874) nennen keine Namen.

⁴² Haider 2004, 319f. u. 322; Huber 2000, 508; Lenzenweger 1988, 311; Melzer 1907, 18f.

⁴³ Lenzenweger 1988, 311: „Es ist daher anzunehmen, daß der Abt von Garsten mit dem Großteil des Klerus der Salzburger Kirchenprovinz schon 1170 auf Seiten des Papstes Alexander III. gestanden hat“.

⁴⁴ Dazu Krawarik 1968 c, 117 u. 129.

⁴⁵ Pritz 1853, 255 u. 259 sowie 303f. Nr.8 (usque ad terminos ville Gerstensis) und 312f. Nr. 27; Regest bei Schroll 1888, 208 Nr. 10. Siehe dazu Gradauer 1957, 31 und Guttenberg 1937, 162.

starkes slawisches Bevölkerungssubstrat⁴⁶ verweisende Name Windisch-Garsten zur Unterscheidung von dem gleichnamigen Klosterort bei Steyr gebräuchlich wurde.⁴⁷ Die scheinbaren Erstbelege für die villa Garsten in zwei Urkunden vom 12. August 1183 müssen allerdings als vor 1264 im Kloster Gleink angefertigte Fälschungen zeitlich später eingeordnet werden.⁴⁸ Weitere Belege finden sich in einer Urkundenabschrift des schon genannten spätmittelalterlichen Kopialbuchs aus Spital am Pyhrn zum Jahr 1274⁴⁹ sowie in einem Zehentregister des Klosters Kremsmünster aus den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts.⁵⁰

Und noch eine Erkenntnis kann für Windischgarsten ins Treffen geführt werden: Windischgarsten war, wie schon angemerkt,⁵¹ Besitz des Hochstifts Bamberg. Dessen Bischof Eberhard II. (1146–1170 Juli 17) aber war ein treuer Anhänger Kaiser Friedrich Barbarossas und hatte in dessen Auftrag gerade erst wenige Tage vor dem 29. März 1170 in Italien mit Papst Alexander III. verhandelt.⁵² Vielleicht vermag das langjährige Vertrauensverhältnis zwischen Kaiser und Bischof die Wahl eines bambergisches Ortes für den Aufenthalt der kaiserlichen Reisegesellschaft am Palmsonntag zu erklären.

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, dass Josef Lenzenweger mit seiner Parteinahme für den Ort Windischgarsten Recht gehabt hat. Wenn ein so renommierter Geschichtsforscher, der Zeit seines Lebens seiner Heimatgemeinde Garsten verbunden und sogar deren Ehrenbürger war,⁵³ gegen diesen Klosterort Stellung nimmt, so zeugt das von der Kraft seiner Argumente. Die neuerliche kritische Analyse hat aber in Abwägung von Für und Wider gezeigt, dass in der Frage, wo Kaiser Friedrich I. Barbarossa am 29. März 1170 den Palmsonntag verbracht und gefeiert hat, über die von Lenzenweger postulierte Wahrscheinlichkeit hinaus Windischgarsten mit ziemlicher Sicherheit der Vorzug gegenüber Garsten zu geben ist. Dieses Ergebnis stimmt auch überein mit der Beurteilung der betreffenden Annalen-Stelle durch Hans Krawarik, für den anscheinend so klar war, dass Windischgarsten gemeint ist, dass er eine durch die Namensgleichheit mögliche Alternative zu diesem Ort gar nicht erwogen hat.

Wenn aber die Anwesenheit Kaiser Friedrich Barbarossas und seines Gefolges am Palmsonntag des Jahres 1170 in Windischgarsten anzunehmen ist – der Aufenthalt dürfte sich vermutlich von Samstag, dem 28. März, bis Montag, den 30. März, erstreckt haben –, kann daraus auch ein Schluss gezogen werden, der für eine bisher noch nicht zufriedenstellend beantwortete Frage der Lokalgeschichte nicht unbedeutend ist. Wir gewinnen nämlich durch die Feier des Palmfestes ein weiteres Indiz dafür, dass es damals in Windischgarsten sehr wahrscheinlich schon eine Kirche gegeben hat,⁵⁴ die im Mittelpunkt der Feierlichkeiten gestanden ist. Die kaiserliche Reisegesellschaft wird kaum für ihr Lager an diesem Wochenende einen Ort ausgewählt haben, an dem keine Kirche bestand. Ein Palmsonntags-Gottesdienst auf freiem Feld, etwa geleitet von einem den Kaiser begleitenden Hofkapellan auf einem

⁴⁶ Siehe dazu Krawarik 1967, 36–42, 54f., 100f., 106, 109 u. 269f.; Krawarik 1971, 200–203 und Krawarik 1994, 40–42.

⁴⁷ Siehe die Belege bei Hohensinner – Reutner – Wiesinger 2001, 12; Hausner – Schuster 1999ff., 401 und Schiffmann 1935 2, 542.

⁴⁸ Urkunden-Buch des Landes ob der Enns 2, Wien 1856, 384 Nr. 262 (Minus): „... contulimus trans flumen Tanpach in villa Gaersten mansum Gozilai venatoris ...“ und 386 Nr. 263 (Maius): „... donavimus de consilio canonicorum ecclesie nostre ... trans flumen Tanpach in villa Gersten mansum Gozilai venatoris ...“; dazu Zauner 1968, 73, 105, 117 u. bes. 137f. Nr. 8 u. 9.

⁴⁹ Schroll 1888, 225f. Nr. 64.

⁵⁰ Schiffmann 1913, 85f. u. 438 Nr. 124: „In villa Gaersten 17 domus“.

⁵¹ Siehe oben Anm. 34.

⁵² Opll 2001, 27 Nr. 1866 u. 31 Nr. 1875; Guttenberg 1937, 143–150, bes. 150; Giesebrecht 1888, 645–649 u. 654.

⁵³ Über ihn siehe Zinnhobler 1999/2000, 59–68 und Zinnhobler 1999, 439–443.

⁵⁴ Zu diesem Fragenkomplex siehe Krawarik 1994, 47–49 mit der Zusammenfassung: „Der Bestand einer Kirche Windischgarstens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist möglich, aber nicht zwingend. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist eine Kirche doch wahrscheinlich, das Marienpatrozinium lässt sich aber keinesfalls urkundlich nachweisen“ und 233f.: „1119 ... Ob Windischgarsten tatsächlich Standort einer damals gegründeten Kirche war, ist nicht ganz sicher“; Stanzel 1994, 55; Krawarik 1972, 60–62; Krawarik, Becken 1968, 179, 211f. u. 224; Zinnhobler 1972, 341f. Anm. 2; Gradauer 1957, 30 und Ferihumer 1956, 455f. Vgl. auch Krawarik 1990, 142 m. Anm. 2.

mitgeführten Tragaltar, ist wenig wahrscheinlich. Offen muss allerdings mangels Quellen weiterhin die nicht uninteressante Frage bleiben, wo der Kaiser die Feier des darauffolgenden Hochfestes Ostern begangen hat. Bedenkt man auf der Grundlage des kaiserlichen Itinerars die auf dieser Wegstrecke in Tagesreisen⁵⁵ möglichen Entfernungen, so kommt dafür die Stadt Wels⁵⁶ durchaus in Betracht. In den ebenfalls in Reichweite liegenden Klöstern Kremsmünster und Lambach hätte ein Besuch des Kaisers sicherlich Niederschlag in deren Historiographie gefunden.

Literaturverzeichnis

- Ardelt 1939: Rudolf Ardelt, Die historiographische und die verfassungsrechtliche Stellung des Klosters Garsten im hohen Mittelalter, Diss. Wien 1939.
- Ardelt 1980: Rudolf Ardelt, Beitrag zur Geschichte des Stiftsarchivs Garsten. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 125/I (1980), 109–118.
- Continuatio Admuntensis a. 1170: Continuatio Admuntensis a. 1170, ed. Wilhelm Wattenbach (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), Hannover 1851, 579–593.
- Dopsch 1981: Heinz Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter. Die äußere Entwicklung. In: Heinz Dopsch – Hans Spatzenegger (ed.), Geschichte Salzburgs I/1, Salzburg 1981, 229–336.
- Dopsch 1999: Heinz Dopsch – Karl Brunner – Maximilian Weltin, Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter (Österreichische Geschichte 1122–1278, hg. v. Herwig Wolfram), Wien 1999.
- Ferihumer 1956: Heinrich Ferihumer, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer II/7, Wien 1956.
- Garstenauer 2011: P. Ernest Koch, Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Biographische Denkmäler vom aufgehobenen Stifte Steyr-Garsten getreulich und mühsam aus verschiedenen Dokumenten von einem Ordensprofessen daselbst gesammelt. 1803, bearb. u. hg. Günter Garstenauer (Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II), Neuzeug 2011.
- Giesebrecht 1888 und 1895: Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 5/2, Leipzig 1888, und 6, Leipzig 1895.
- Gradauer 1957: Peter Gradauer, Spital am Pyhrn in Oberösterreich. Hospital und Kollegiatstift; dessen innere Verfassung und dessen juristische Beziehungen zum Hochstift Bamberg, Linz 1957.
- Guttenberg 1937: Erich Freiherr von Guttenberg, Das Bistum Bamberg (Germania Sacra II/1), Berlin–Leipzig 1937.
- Haider 2001: Siegfried Haider, Das Oberst-Erb-Hofkapellanat ob der Enns. In: Herbert Kalb – Roman Sandgruber (ed.), Festschrift Rudolf Zinnhobler zum 70. Geburtstag, Linz 2001, 55–81.
- Haider 2004: Siegfried Haider, Zur Garstener Äbtereihe im 12. Jahrhundert. In: Festschrift Gerhard Winkler zum 70. Geburtstag, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 149 (2004), 309–326.
- Haider 2005: Siegfried Haider, Zu den Anfängen von Pfarre und Kloster Garsten. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 113 (2005), 293–329.
- Hausner – Schuster 1999: Isolde Hausner – Elisabeth Schuster, Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200 1, Wien 1999ff.
- Heuberger 1917: Leopold Heuberger, Pater Ernest Koch. Der letzte Benediktiner- Pfarrer in Aschach an der Steyr (Separat-Abdruck aus Nr. 38 der Steyrer Zeitung vom 13. Mai 1917) = Wiederabdruck in Garstenauer 2011, 19–27.
- Hohensinner – Reutner – Wiesinger 2001: Karl Hohensinner – Richard Reutner – Peter Wiesinger unter Mitarbeit von Hermann Scheuringer und Michael Schefbäck, Die Ortsnamen der politischen Bezirke Kirchdorf an der Krems, Steyr-Land und Steyr-Stadt (Südöstliches Traunviertel) (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 7, hg. v. Peter Wiesinger), Wien 2001.

⁵⁵ Siehe dazu Krawarik 1972, 63.

⁵⁶ Über die komplizierten Herrschafts- und Rechtsverhältnisse im Bereich von Wels in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts siehe Holter –Trathnigg 1984/85, 60–64.

- Holter – Trathnigg 1984/85: Kurt Holter – Gilbert Trathnigg, *Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart*, 2. erweiterte Auflage mit Beiträgen v. Walter Aspernig u. a. (Jahrbuch des Musealvereines Wels 25), Wels 1984/85.
- Huber 2000: Waldemar Huber, Garsten. In: Ulrich Faust – Waltraud Krassnig (ed.), *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol I (Germania Benedictina III/1)*, St. Ottilien 2000, 501–560.
- Klebel 1928: Ernst Klebel, Die Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 21 (1928)*, 43–185.
- Koch 1803: (Ernest Koch), *Biographien oder kurze Lebens-Beschreibungen aller bekannten Ordens-Männern und besonders deren im Rufe der Seligkeit abgeschiedenen, die wissentlich jemals in dem Oberösterreichischen Benediktiner-Stifte Gärsten gelebt haben. Nebst einer Vorrede von dem Zustande Gärstens, ehe als die Benediktiner hier ankamen, wie auch von den gottseligen Stiftern alda. Getreulich und mühesam gesammelt aus verschiedenen Dokumenten von einem Ordens-Profeß daselbst 1803* (Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Stiftsarchiv Garsten, Hs. 76), gedruckt in: Garstener 2011, 53–442.
- Krawarik 1967: Hans Krawarik, *Studien zur Orts- und Bevölkerungsgeschichte von Windischgarsten und dem Stodergebiet*, Diss. Wien 1967.
- Krawarik 1968 a: Hans Krawarik, Die historische Bedeutung des Pyhrnpasses. In: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 59 (1968)*, 65–90.
- Krawarik 1968 b: Hans Krawarik, Das Windischgarstner Becken im Mittelalter. In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 9 (1968)*, 170–238.
- Krawarik 1968 c: Hans Krawarik, Die territoriale Entwicklung der Herrschaft Spital am Pyhrn 1190–1490. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 113/I (1968)*, 113–134.
- Krawarik 1970 a: Hans Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 115/I (1970)*, 129–154.
- Krawarik 1970 b: Hans Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten. *Festschrift, Windischgarsten 1970*.
- Krawarik 1971: Hans Krawarik, Zur Siedlungsgeschichte des Pyhrnpaßraumes. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 116 (1971)*, 195–212.
- Krawarik 1972: Hans Krawarik, Zur inneren Geschichte der bambergischen Stiftung Spital am Pyhrn. In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung 32 (1972)*, 59–110.
- Krawarik 1990: Hans Krawarik, Zur Frage der Pfarre Spital am Pyhrn. In: *Oberösterreichische Heimatblätter 44 (1990)*, 142–151.
- Krawarik 1994: Hans Krawarik, Windischgarsten im Mittelalter. In: Hans Krawarik (ed.), *Windischgarsten 550 Jahre Markt (1444–1994)*, Windischgarsten 1994, 40–54.
- Lenzenweger 1958: Josef Lenzenweger, Berthold Abt von Garsten †1142 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 5), Graz–Köln 1958.
- Lenzenweger 1984: Josef Lenzenweger, Kurzer Abriss einer Geschichte von Garsten, insbesondere des ehemaligen Benediktinerklosters. In: *1000 Jahre Garsten. Jubiläumsschrift zur 1000-Jahr-Feier der Marktgemeinde Garsten*, red. v. Karl Mayer, Garsten 1984, 13–23.
- Lenzenweger 1988: Josef Lenzenweger, Zur Vorgeschichte des Aufenthaltes von Kaiser Friedrich Barbarossa „apud Garsten villam“ (Palmsonntag 1170). In: Herwig Ebner – Walter Höflechner – Othmar Pickl – Annelies Redik – Hermann Wiesflecker – Inge Wiesflecker-Friedhuber (ed.), *Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte. Festschrift Helmut J. Mezler-Andelberg zum 65. Geburtstag*, Graz 1988, 307–312.
- Melzer 1907: Viktor Melzer, Zur älteren Geschichte der Benediktiner-Abtei Garsten. In: *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 4 (1907)*, 3–46.
- Oberöreicher 2011: *Der Oberöreicher. Oberösterreichischer Amtskalender 2011/12*, Jg. 131, red. v. Claudia Hanl, Linz 2011.
- Opll 1978: Ferdinand Opll, *Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152–1190) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters / Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 1)*, Wien–Köln–Graz 1978.

- Oppl 2001: Johann Friedrich Böhmer, *Regesta Imperii IV/2: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)–1190* 3. Lieferung 1168–1180, neubearb. v. Ferdinand Oppl, Wien–Köln–Weimar 2001.
- Preuenhueber 1740: Valentin Preuenhuebers *Annales Styrenses, samt dessen übrigen Historisch- und Genealogischen Schrifften, zur nöthigen Erläuterung der Oesterreichischen, Steyermärckischen und Steyerischen Geschichten*, Nürnberg 1740.
- Pritz 1841: Franz Xaver Pritz, *Geschichte der ehemaligen Benediktiner- Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren*, Linz 1841.
- Pritz 1853: Franz Xaver Pritz, *Geschichte des einstigen Collegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pyrn im Lande ob der Enns*. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen* 10 (1853), 241–328.
- Reischl 1918: Friedrich Reischl, *Erloschene Klöster in Oesterreich*, Wien 1918.
- Schiffmann 1913: Konrad Schiffmann, *Die mittelalterlichen Stiftsbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns 2 (Österreichische Urbare III/3/2)*, Wien–Leipzig 1913.
- Schiffmann 1935 und 1940: Konrad Schiffmann, *Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich* 1, Linz 1935; 2, Linz 1935; 3, Linz 1940.
- Schroll 1888: Beda Schroll, *Urkunden-Regesten zur Geschichte des Hospitals am Pyrn in Oberoesterreich 1190–1417*. In: *Archiv für österreichische Geschichte* 72 (1888), 201–280.
- Stanzel 1994: Rudolf Stanzel, *Geschichte der Kirche St. Jakob zu Windischgarsten*. In: *Krawarik* 1994, 55–63.
- Urkunden-Buch des Landes ob der Enns 2*, Wien 1856.
- Wattenbach – Schmale 1976: Wilhelm Wattenbach – Franz-Josef Schmale, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums I*, v. Franz-Josef Schmale unter Mitarbeit v. Irene Schmale-Ott u. Dieter Berg, Darmstadt 1976.
- Zauner 1968: Alois Zauner, *Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300*. In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 9 (1968), 22–162.
- Zibermayr 1950: Ignaz Zibermayr, *Das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte*, Linz 1950.
- Zinnhobler 1972: Rudolf Zinnhobler, *Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat 2 (Neue Veröffentlichung des Institutes für ostbairische Heimatforschung 31b)*, Passau 1972.
- Zinnhobler 1999: Rudolf Zinnhobler, *Nachruf für Prälat Univ.-Prof. DDr. Dr. h.c. Josef Lenzenweger (1916–1999)*. In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 144/I (1999), 439–443.
- Zinnhobler 1999/2000: Rudolf Zinnhobler, *Tod und Begräbnis von Prälat Univ.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger*. In: *Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz* 13 (1999/2000), 59–68.